



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er scheint werktäglich. Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen, weitere Stücke zum eigenen Gebrauch frei Geschäftsstelle oder Postüberweisung innerhalb Deutschlands 100 M. halbjährlich. Für Nichtmitglieder jedes Stück 200 M. halbjährlich. Für Kreuzbandbezug sind die Porto-kosten, Nichtmitglieder haben außerdem noch 1.50 M. halbjährlich Versandgebühren, zu erstatten.

Rationierung d. Börsenblatttraumes, sowie Preissteigerungen, auch obae besond. Mitteilung im Einzelfall jeders. vorbehalten.

Umfang einer Seite 360 viergespaltene Petitzellen. Mitgliederpreis: die Zeile 15 Pf., 1/2 S. 250 M., 1/4 S. 130 M., 1/8 S. 65 M. Nichtmitgliederpreis: die Zeile 2.25 M., 1/2 S. 150 M., 1/4 S. 400 M., 1/8 S. 205 M. Stellengesuch: 40 Pf. die Zeile. Auf alle Preise werden 25% Teuer.-Zuschl. erhoben. Rabatt wird nicht gewährt. Beilagen werden nicht angenommen. Beiderseitiger Erfüllungsort Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 125 (R. 100).

Leipzig, Mittwoch den 1. Juni 1921.

88. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

Albert Brochhaus †.

Persönliche Erinnerungen

von Bernhard Hartmann.

Die Anfänge meiner persönlichen Bekanntschaft mit Albert Brochhaus gehen in das Jahr 1887 zurück. Wir Rheinländer hatten im Jahre vorher den damals noch allgemein geltenden Kundenrabatt abgeschafft und einen energischen Krieg gegen die Schleuderer begonnen. Die Kollegen in den andern Kreisvereinen wurden aufgerüttelt, und zur Ostermesse 1887 suchten wir unserer Errungenschaft in ganz Deutschland Geltung zu verschaffen, indem wir einen Paragraphen dieses Inhalts für die von Adolf Kröner schon geplante Satzungsänderung beantragten. Die Satzungsänderung wurde auf der Hauptversammlung beschlossen, und in die hierfür eingesetzte Kommission wurde auch der erst 32jährige Albert Brochhaus gewählt, wohl mit Rücksicht auf seinen Vater, Dr. Eduard Brochhaus, den entschiedenen Gegner der Krönerschen Reformideen. Von uns Rheinländern gehörte der mir eng befreundete Emil Strauß der Kommission an. Durch ihn erfuhr ich alle Einzelheiten der Beratung; nach seinem Bericht stellte sich Albert Brochhaus nicht auf den ablehnenden Standpunkt seines Vaters, sondern war sichtlich bemüht, zwischen dem gegnerischen Standpunkt der Verleger, besonders vertreten durch Ferdinand Springer, und der Sortimenten, vertreten durch Emil Strauß und den Schweizer Alexander Franke, zu vermitteln. Von seiner ihm schon damals eigenen sprühenden Beredsamkeit und Schlagfertigkeit wurde ich Zeuge in der der Frankfurter Hauptversammlung desselben Jahres vorausgehenden Delegiertenversammlung. In dem zur Beratung stehenden Satzungsentwurf waren auch Bestimmungen über die Lieferung ausländischen Sortiments enthalten, die den Widerspruch des sachverständigen Albert Brochhaus, der in London und Paris den ausländischen Buchhandel gründlich kennen gelernt hatte, hervorriefen. Der vom Vorstand mit der Vertretung dieser Bestimmungen betraute Oskar v. Hase glaubte den Widerspruch des jungen Brochhaus etwas leicht hin abtun zu können und mußte nun eine schwere Abfuhr erleben, die mit dem vollständigen Siege von Albert Brochhaus endigte, indem die von ihm bekämpften Bestimmungen abgelehnt wurden und keine Aufnahme in die neuen Satzungen fanden. Der Eindruck dieser Szene auf uns war so stark, daß ich zu Brochhaus eilte und ihn zu dem Erfolge beglückwünschte. So lernte ich Albert Brochhaus persönlich kennen.

In der folgenden Ostermesse 1888 traten die neuen Satzungen in Kraft und mit ihnen auch der neu errichtete Vereinsausschuß, in dem sich der Kampf gegen die Schleuderer konzentrieren sollte. Albert Brochhaus und ich gehörten diesem Ausschusse an; der Zufall hatte es gefügt, daß wir in der ersten Sitzung nebeneinander Platz nahmen. Beim ersten Punkt der Tagesordnung: Wahl des Vorsitzenden und Schriftführers, ergriff Brochhaus das Wort: »Zum Vorsitzenden schlage ich einen Verleger, Herrn Dr. Adolf Geibel, vor, zum Schriftführer aber einen Sortimenten, und zwar den Vertreter der *Verpartei*, Herrn Bernhard Hartmann«. Diese Worte fanden nicht nur Zustimmung, sondern lösten allgemeine Heiterkeit aus, in die

ich selber mit einstimme. Als ich die Wahl annahm, setzte ich hinzu, daß ich mich und meine Freunde nicht für Revolutionäre hielte, wir wollten auf legalem Wege unsere Ideen durchsetzen, und ich hoffte, daß auch mein Nachbar mich hierin unterstützen würde; jedenfalls erbäte ich seine Hilfe bei Abfassung der Protokolle. Diese Protokolle sollten nämlich nicht nur die Beschlüsse aufzeichnen, sondern auch den Gang der Verhandlungen wiedergeben, auf dem wir zu diesen Beschlüssen gekommen waren. Hierin fehlte es mir damals noch ganz und gar an Übung; Brochhaus stimmte zu und hat sein Versprechen allezeit treulich gehalten. Die Verhandlungen im neuen Vereinsausschuß waren zuzeiten sehr lebhaft; es galt häufig erst die allgemeinen Grundsätze festzustellen, nach denen ein bestimmter Fall zu beurteilen war. Brochhaus und ich beteiligten uns ständig an der Debatte. In solchen Fällen wurde das Protokollblatt immer von einem zum andern geschoben, je nachdem wir beide zu Worte kamen. Brochhaus zeigte sich bei dieser Gelegenheit nicht nur als ein ausgezeichnete Dialektiker, sondern auch als ein so konzentriert Denkender, daß er nicht nur das Wesentliche einer Rede in wenigen Worten aufs Papier zu bringen verstand, sondern auch bei Anträgen, eigenen sowohl als auch gegnerischen, die richtige Form schnell zu finden wußte, sodaß wir alle oft über diese Gabe staunten, und es waren tüchtige Köpfe damals im Vereinsausschuß. Außer dem Vorsitzenden, dem klugen Dr. Adolf Geibel, nenne ich nur noch Wilhelm Köbner, Paul Siebeck, Moritz Abendroth. Diese alle deckt nun schon der kühle Rasen.

Das erste Jahr im Vereinsausschuß gestaltete sich zu einem außerordentlich lebhaften, ja es endete mit einer Katastrophe, indem sämtliche Mitglieder des Vereinsausschusses infolge Verhaltens des Vorstandes des Börsenvereins ihre Ämter niederlegten. — Es war das Jahr der Vorsteherschaft Paul Parehs. Ich will hier nicht auf Einzelheiten eingehen; wer sich für diese Zeit interessiert, lese die Aktenstücke, die in dem dreibändigen Sammelwerk: »Die Reformbewegung im deutschen Buchhandel 1878—1889, herausgegeben vom Vorstand des Börsenvereins« veröffentlicht sind. Brochhaus beteiligte sich andauernd an allen Verhandlungen. Sein Eifer ging so weit, daß er die Sitzung einmal auch in der Uniform seines Kavallerieregiments besuchte, da er zu einer Dienstleistung befohlen war, diese aber abgelehnt hatte, um möglichst schnell wieder in unserer Mitte zu erscheinen und an den Verhandlungen weiter teilzunehmen. Während der Ostermesse 1889, zur Zeit der Krisis im Vorstand, dauerten die Sitzungen von frühmorgens bis zum späten Abend, und selbst die Mittagspause wurde nicht unbenutzt gelassen. Um ganz ungestört zu sein, nahmen wir das Mittagmahl abwechselnd im Hause unseres Vorsitzenden Dr. Adolf Geibel und bei Albert Brochhaus ein. Die Hausfrauen beider Herren nahmen am Essen und an der Unterhaltung in lebenswürdigster Weise teil. Es war wie in einer großen Familie. Diese Tage legten um alle Mitglieder des Ausschusses das Band inniger Freundschaft, das auch bestehen blieb, als an Stelle des in den Vorstand gewählten Dr. Adolf Geibel dessen älterer Bruder Carl Geibel (Dunker & Humblot), der mit Albert Brochhaus durch Verwandtschaft und herzliche Beziehungen verbunden war, den Vorsitz im Vereinsausschuß übernahm und Albert Broch-